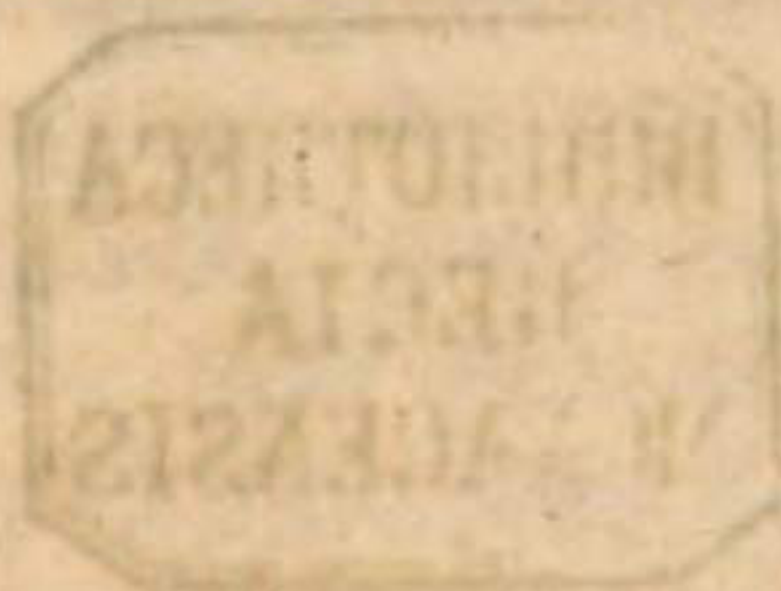


Jahres-Berichte

der

Königlich Bayer'schen

Akademie der Wissenschaften.



Erster Bericht.

Von der neuen Organisation der Akademie im Jahre 1827
bis Ende September 1829.

Jahresber.
Bayer. Akad.
d. Wissensch.
1-3

M ü n c h e n.

1829-1833

Gebrucht bei Dr. Carl Wolf.

40 g g - Bibl. L.

In Bezug auf die einzelnen

Classen der Akademie

kommen hauptsächlich folgende Punkte zu erwähnen:

- I. Die im Personal derselben vorgegangenen Veränderungen.
- II. Die von denselben entweder aus Auftrag der allerhöchsten Stelle oder auf Ersuchen anderer königlicher Behörden besorgten Arbeiten und abgegebenen Gutachten.
- III. Die wissenschaftlichen Vorträge in den Sitzungen der Classen.
- IV. Die von den Mitgliedern herausgegebenen Druckschriften.

Philosophisch = philologische Classe.

D. 3. Secretär: Friedrich Thiersch.

I.

Veränderungen im Personal.

Die philosophisch = philologische Classe hat seit dem Eintritt der neuen Organisation durch allerhöchstes Rescript vom 7. Dezember 1827 den Hrn. Hofrath und Professor Dr. Lorenz Oken zum ordentlichen, und durch allerhöchstes Rescript vom 12. September 1828 den Herrn August Grafen von Platen = Hallermünde zum außerordentlichen Mitgliede erhalten.

Am 21. November 1828 verlor sie ihr ordentliches Mitglied, Herrn Bibliothek-Custos Leonh. Doegen durch den Tod. An seine Stelle wurde von der Classe, so wie von der Gesamt-Akademie, Herr Dr. und Professor J. Andreas Schmeller einstimmig zum ordentlichen Mitgliede gewählt, und diese Wahl erhielt von Seiner Majestät dem Könige unter dem 31. May 1829 die allergnädigste Bestätigung. Es wurde hiebei zugleich der Grundsatz aufgestellt und anerkannt, daß bey jedem Erledigungsfall das der Akademie nach §. VII. der neuen Organisation gewährleistete Recht der freyen Wahl ihrer Mitglieder schon jetzt in Wirkung sey, und der allerhöchste Vorbehalt der ersten Ernennung der ordentlichen Mitglieder sich auf diejenigen unter den durch denselben Paragraph angeordneten 36 Stellen beziehe, welche bis jetzt überhaupt noch nicht besetzt worden.

Von den auswärtigen Mitgliedern hat die Classe in demselben Zeitraum Herrn Professor Philipp Buttmann in Berlin, Herrn Anthimos Gazy in Nauplion, und Herrn Vanderbourg zu Paris durch den Tod verloren.

II.

Specielle der Classe übertragene Arbeiten.

1) Von den der Classe übertragenen Arbeiten und Berichten wird hier zunächst das Gutachten über die Leistungen des Stenographen Hrn. Gabelsberger angeführt. Die Akademie hatte von der allerhöchsten Stelle den Auftrag erhalten, das von demselben bearbeitete neue Lehrsystem der Stenographie in ihrer philosophisch-philologischen Classe einer nähern Prüfung zu unterstellen und zu berichten, „in wiefern dasselbe eine wesentliche Verbesserung der verschiedenen bisher befolgten, und so viel England betrifft, vorzüglich in den Werken von Hinton, Gurney und Richardson entwickelten Methoden erwarten lasse.“

Aus den ausführlichen, über diesen Gegenstand erstatteten Vorträgen des Hrn. Prof. Dr. Schmeiler, und des Hrn. Ober-Consistorialraths Dr. Niethammer, denen die Classe in ihrer Sitzung am 7. März 1829 vollkommen beistimmte, gieng hervor, daß der Verfasser einen sehr practischen, auf das Zweckmäßige und Erleichternde der Sache gerichteten Sinn und große Geschicklichkeit bewiesen habe, daß sein Verfahren bey Kürzung der Buchstaben und Sylben sich als neu, einfach, und sicher darstelle, daß es vor den bisher gebrauchten, und namentlich vor der englischen Methode, einen doppelten Vorzug habe, und daß es sich durch den practischen Erfolg vollkommen bewähre.

2) Wurde die Classe zu einem Bericht über die armenischen Studien des Herrn Professor C. Fr. Neumann, und über eine die Wichtigkeit der armenischen Literatur betreffende Abhandlung desselben aufgefordert, welchen der 3. Secretär der Classe in folgender Art erstattete:

Die Abhandlung des Hrn. Prof. Neumann beginnt mit einer Uebersicht dessen, was bis jeho in Europa für das Studium der armenischen Sprache geschehen ist.

Europäische Missionarien, vorzüglich Jesuiten, brachten im sechzehnten Jahrhunderte zuerst etwas genauere Kenntniß des Armenischen in das Abendland. Man erfuhr, daß die Armenier eine sehr alte Bibelübersetzung, und unter den Büchern des neuen Testaments die Epistel des Presbyterion von Corinth an den Ap. Paulus, und dessen Antwort, besäßen.

An die Bemühungen einzelner Gelehrten und Missionarien während des 16. und 17ten Jahrhunderts schloß sich seit 1706 der Abt Mechitar, welcher, anfangs mit 9 Schülern, zur Verbreitung der armenischen Sprache und Literatur einen Orden errichtete, welcher außerdem zum Zweck hatte, Bildung und Regsamkeit unter sein Volk zurückzuführen. Von den Venezianern bekam er die Ermächtigung, sich auf einer der Laguneninseln zu S. Lazzaro anzusiedeln. Sein Kloster, seit jener Zeit bestehend, ist zuerst in der literarischen Welt durch die Entdeckung und Herausgabe der vollständigen Chronik des Eusebius berühmt geworden. Es umfaßt eine Erziehungsanstalt für junge Armenier, eine gelehrte Gesellschaft mit einer stets wachsenden Bibliothek, eine Druckerey und Buchhandlung, aus der schon eine beträchtliche Anzahl armenischer Werke, nebst allen zur Erlernung der armenischen Sprache nöthigen Hülfsbüchern, Lexika, Grammatiken, Chrestomathien in armenischer, englischer und italienischer Sprache hervorgegangen sind.

Schon Mechitar selbst hatte ein vollständiges Lexikon der armenischen Sprache ausgearbeitet, das im Jahre seines Todes, 1749 erschien. Alle späteren sind darauf gegründet.

Der Verfasser handelt im zweyten Abschnitte von armenischer Schrift und Sprache, welche in grammatischer Form und Fügung der griechischen, in Stämmen und Wörtern aber der altpersischen am nächsten steht. Der Bau derselben, ihre Beugung, Eigenthümlichkeit, werden durchgegangen und mit den analogen Sprachen verglichen.

Im dritten Abschnitt wird die Geschichte der armenischen Literatur von den ältesten Zeiten bis auf Jesnik aus Golpe in der Mitte des fünften Jahrh. n. Ch. behandelt.

Die ältesten Reste armenischer Literatur liefert Moses von Chorene in seiner allgemeinen Geschichte Armeniens, den seine Landsleute für einen der ausgezeichnetsten Historiker und größten Schriftsteller halten, während die englischen Uebersetzer aus Mißverständnis orientalischen Geistes und Mythos ihn gering schätzen. Mit der größten Redlichkeit, bemerkt der Verfasser, berichtet Moses, was er in den griechischen Werken gefunden, und liefert auf diese Weise kostbare Bruchstücke selbst solcher, deren Namen wir allein durch ihn kennen. In Bezug auf das armenische Alterthum beruft er sich auf alte Heldenlieder, und hat sogar ein Bruchstück aus ihnen aufbewahrt.

Der Verfasser bemerkt, daß man auf S. Lazaro von einigen Handschriften solcher alten National-Gefänge Kunde habe. Bekannt ist aus christlicher Zeit eine Sammlung der Art, worin unter andern die Tugenden weiblicher Martyrer gepriesen werden, ausgezeichnet durch Großartigkeit der Gedanken und Schönheit der Sprache. Ohne an Quantität und Reim gebunden zu seyn, sind sie sowohl dadurch als durch den dichterischen Geist und Vortrag, den Psalmen ähnlich. Diese Sammlung heißt *Scharagnoh*, und wird von der Nation außerordentlich geachtet.

Von besonderer Wichtigkeit und eine ganz neue Folge von Begebenheiten und Kenntnissen aufschließend, ist eine Reihe armenischer Historiker aus dem vierten und fünften Jahrhundert, die bis auf wenige den Europäern unbekannt geblieben waren. Der Verfasser erklärt, daß sein Bemühen dahin gehen werde, sie für die Geschichte zugänglich und bekannt zu machen.

Anlangend den Ursprung ihrer Literatur, so wird sie von den Armeniern selbst aus den griechischen Schulen zu Athen und Edessa, Alexandria, Antiochia und Byzantium, hergeleitet, woselbst die armenische Jugend ihren Studien oblag, und von wo sie Bildung und Kenntnisse nach ihrer Heimath zurückbrachte. Der Verfasser bemerkt: „durch diese Abhängigkeit der armenischen Literatur von der griechischen geschah es, daß die Uebersetzer die ersten Klassiker der Nation wurden; doch kamen auch diese bald dahin, in allen Zweigen des Wissens selbstständige Werke zu liefern, und so bereitet die armenische Literatur ihren Freunden den doppelten Vortheil, ihre Kenntnisse aus den Originalschriften derselben zu bereichern, und auf dem Gebiet der griechischen bisher ungeahnte Entdeckungen machen zu können.“ Als Beyspiel führt der Verfasser aus einer armenischen Rhetorik den Inhalt von Euripides verloren gegangener Tragödie, die *Peliaden*, an.

Ueber Auffindung und Bearbeitung des Eusebius wird hierauf das Nähere genau erörtert, und beygefügt: „Mit dem Eusebius hat die Bereicherung der alten Literatur aus armenischen Quellen erst begonnen, und wir können mit gutem Grunde bey weitem größeren Schätzen entgegen sehen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Chronik des Julius Africanus, die ganze historische Bibliothek des sicilischen Diodorus, die Werke des Philosophen Olympiodorus, und des Andronicus von Canea, die Gedichte des Callimachus, und vieler Anderen aus dem Griechischen in das Armenische übersetzt wurden.“

Nach Eusebius sind auch mehrere Abhandlungen des Juden Philo, und des Kirchenvaters Severianus in S. Lazaro erschienen, und durch die neuesten politischen Katastrophen, welche fast ganz Armenien unter die russische Herrschaft gesetzt haben, ist das Wiederaufleben der armenischen Nation, und die Wiedererwachung ihrer Literatur, eben so wie die Hoffnung auf neue und wichtige Entdeckungen in dem Innern ihrer bisher verschlossenen Klöster gewährleistet.

Der Verfasser schließt seinen Bericht mit Nachrichten über David, Neffe des Moses, den seine Landsleute den Philosophen genannt, und von dem man eine vollständige Uebersetzung der logischen Schriften des Aristoteles hat, und von Jesnik aus Colpe, dessen im Jahre 1816 zu S. Lazaro erschienene Werke „über die Secten,“ unter andern sehr schätzbare Nachrichten über die Religion der alten Perser liefern.

III.

Vorträge in den Sitzungen der Classe.

1) Herr Custos Docen legte eine Anzeige der in der königl. Hof- und Staats-Bibliothek befindlichen Originaldrucke altd deutscher Lieder aus den Zeiten Kaisers Maximilian I. vor, und begleitete sie mit einem Vortrage über die Bedeutsamkeit und den Werth dieser historischen Gedichte.

2) Ebenderselbe erstattete Bericht über den gedruckten ersten Theil des bayerischen Wörterbuchs vom Herrn Professor Schmeller.

3) Der Secretär der Classe, Hofrath Thiersch, legte mehrere Exemplare einer in Sicilien gefundenen noch unedirten, von dem Landschaftsmaler Hrn. Karl Rottmann von da mitgebrachten, griechisch-christlichen Grabschrift vor, und las Bemerkungen über den Inhalt derselben. — (Beilage A.)

4) Ebenderselbe hielt einen Vortrag über eine bronzene Tabula honestae missionis aus dem fünften Jahr der Regierung des Kaisers Philippus des Arabers, welche sich im königl. Antiquarium zu München befindet, — über den Rest einer zweiten, auf ihrer Rückseite befindlichen, — und über das Bruchstück einer dritten derselben Art. (Beilage B.)

5) Trug derselbe Bemerkungen über den Cinctus Gabinus, unter Vorlage von Zeichnungen, vor. (Beilage C.)

6) Ferner gab derselbe Nachricht von den Versuchen des Hrn. Buzorini in Ellwangen, irdene Gefäße auf römische Weise zu bereiten.

7) Herr Professor Schmeller erstattete Bericht über mehrere aus Copenhagen von der königl. dänischen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde durch ihren Secretär Hrn. Prof. Rafn eingesendete Schriften.

8) Ebenderselbe las einige über das Leben des verstorbenen Mitgliedes, J. B. Docen, gesammelte Notizen, welche bey den Nachrichten von den allgemeinen Sitzungen abgedruckt sind.

9) Der Director des königl. Taubstummen-Instituts, Hr. v. Ernsdorfer, trug eine Uebersicht der Literatur über Taubstumme, Taubstummen-Anstalten, ihre Lehrer und Lehrmethoden, vor.

IV.

Schriften, welche von Mitgliedern der Classe im Drucke erschienen sind.

1) Herr Hofrath Oken setzte die Zeitschrift Isis fort.

2) Herr Bibliothek-Custos Schmeller gab den zweyten Theil seines bayerischen Wörterbuchs heraus.

3) Der 3. Secretär der Classe, Hr. Hofr. Thiersch, lieferte:

a) die dritte Auflage seiner griechischen Grammatik zum Gebrauch für Schulen;
b) die zweyte Auflage seiner Schrift über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen; und

c) den zweyten Theil seiner Schrift über die gelehrten Schulen, mit besonderer Rücksicht auf Bayern.

4) Hr. Hofrath Alt edirte mehrere Theile seiner neuen Bearbeitung des Plato.

B e y l a g e n

z u b e n

Sitzungs : Vorträgen der philosophisch : philologischen Classe.

A.

Ueber ein noch unedirtes, vom Landschaftsmaler Hrn. Carl Rottmanner aus Sicilien
gebrachtes, christlich : griechisches Epitaphium.

Von Fr. Thiersch.

1.

V o r e r i n n e r u n g.

Auf dem Wege von Syrakus nach Agrigentum, eine Tagreise von jener Stadt, liegt Palazzuola, zum Theil aus den Trümmern der alten Hybla gebaut. In der Nähe der Stadt sind Anhöhen mit Oelpflanzungen und Weinreben bedeckt; das Innere derselben durchschneiden Höhlen, offenbar Steinbrüche, aus denen in alten Zeiten die Werkstücke zum Bau von Hybla gezogen wurden. Später, und noch in christlichen Zeiten, haben sie zu Gräbern gedient. Die Gräber selbst sind regelmäßig zwischen den Pfeilern eingelassen, welche bey'm Aushauen der Höhlen an beyden Seiten zur Stütze der Decke zurückblieben. Fast alle sind geöffnet und durchsucht worden, und haben einen bedeutenden Vorrath merkwürdiger Alterthümer geliefert, in neuester Zeit besonders hat Herr Judica in Palazzuola aus ihnen hauptsächlich seine Sammlung altgriechischer Gefäße gebildet.

Unter den noch uneröffneten befindet sich ein christliches, auf dessen Schlußstein eine griechische Inschrift eingegraben ist, umgeben von den Zeichen, durch welche man den Namen des Heilandes und seine Würde anzudeuten gewohnt war. Daß dieses Grab von der Habsucht und der Wißbegierde siciliani- scher und fremder Antiquare verschont blieb, verdanket es nicht der Ehrfurcht vor dem christlichen Namen (die übrigen ihm gleich bedeutenden sind ohne Schonung geöffnet und durchsucht worden), sondern allein der Furcht vor dem Inhalt seiner Inschrift: man glaubt nämlich, daß derjenige, welcher das Grab öffnen werde, nach einer in ihr ausgesprochenen Drohung, mit Blindheit solle geschlagen werden. Niemand hat sich der Gefahr aussetzen wollen, durch Oeffnung des Grabes diesen Fluch über sich zu ziehen; doch etwas hat man gewagt: es ist in den Stein ein Loch gebohrt worden, offenbar, weil man sehen wollte, ob es darin schimmere, und ob hier ein Schatz verborgen sey, den zu heben man das Licht der Augen wagen könnte.

Herr Carl Rottmanner, berühmt als einer unserer geschicktesten und geistvollsten Landschaftsmaler, der Sicilien in den Frühlingsmonaten des verflossenen Jahres besuchte, und dem wir die vorstehenden Mittheilungen verdanken, hat die Gefälligkeit gehabt, bey'm Anblicke dieser antiquarischen Merkwürdigkeit meiner zu gedenken, und sie zu meinem Gebrauche über dem Steine selbst so genau darzustellen, wie es die Unbequemlichkeit des Orts und der Umstand, daß er selbst als Künstler des

Griechischen nicht kundig ist, ihm gestattete. Es ist deshalb nicht überall auf die Lesart mit Sicherheit zu bauen und der Conjectur ihr Feld offen. So ist l. 7. ΠΟΝ ΘΕΟΝ st. ΤΟΝ ΘΕΟΝ l. 9. ΦΩΣ und bald darauf l. 10. ΦΟΥΣ, dann l. 9. ΤΟΝ ΠΟΡΟΝ, wo offenbar ΤΟΝ ΣΟΡΟΝ auf dem Steine seyn muß. Ähnliche Umsezung der Orthographie werden wir uns demnach da, wo die Sache durch sich selbst weniger als durch den Zusammenhang und durch den gewöhnlichen Inhalt solcher Inschriften sicher ist, zum Behuf der Erklärung auch bey andern Wörtern gestatten dürfen.

2.

Text und Uebersetzung.

Die Steinzeichnung Nr. 2. liefert von ihr eine treue Abbildung von der Größe des Originals.

In unserer Orthographie lautet sie, vorausgesetzt, daß die Ergänzungen richtig sind, (die mir selbst zweifelhaften sind gepunktet) wie folgt:

Ἐνθάδε κεῖται Μαρκίλνῃ² | σεμνή ἢ ἀμέμπτως βιώσα (βιώσασα?)³ | εἰς τὸν κόσμον τοῦ-
τον ἀπὸ ἀπὸ⁴ λλάχθῃ πρὸς τὸν κύριον (oder πρὸς ἡλυσίον?) ἐτῶν | ιζ. Μ. Χ ΠΜ. Π κατὰ τεθεῖσα
τῇ⁶ | πρὸ Θ καλανθῶν Ιανουαριῶν τὸν δὲ θεὸν ἐφίλει⁸.

Μὴ μου σκύλης τὸν σοῖρόν, μὴ μοι δείξης φῶς¹⁰ | ἂν δὲ θελήσης φῶς μοι¹¹ | δεῖξαι, σοὶ
τὸ φῶς¹² | ὁ θεὸς χόλιον δώσῃ.

Zur linken Seite **P**, tiefer **Π** unter der Schrift **Π** **ΔΑΥ**

D. i. „Hier liegt Markiline (Markelline) die ehrwürdige, welche, nachdem sie tadellos gelebt in
„dieser Welt, zum Herrn (zum Paradies?) dahin gieng, alt Jahre . . . Monate . . . Tage . . .
„beigesetzt am 9. Tag vor den Kalenden des Januar. Sie liebte Gott.“

„Nicht plündere meinen Sarg, nicht zeige mir Licht; willst du das Licht mir zeigen, so wird Gott
„dir das Licht zornig (?) geben.“

3.

Anmerkungen zu 3. 2.

Σεμνή scheint ein Titel von Frauen, die sich dem kirchlichen Dienste gewidmet. So kommt in Muratori Thes. Insc. Vol. IV. p. 1850. 1. eine ΜΑΡΙΤΙΜΑ ΣΕΜΝΗ, und p. 1861. nennt die Grabchrift ΣΕΜΝΗΝ ΜΟΝΑΧΗΝ ΕΥΣΕΒΗ ΘΕΟΔΟΥΑΗΝ, wo Θεοδύλη dem alten ιερο-δούλη ganz analog ist, das man vor nicht vielen Jahren allein auf Dienerinnen der Venus bezogen wissen wollte.

3 u 3. 3.

Der Schluß ΑΠΕΛΑ kommt auch anderwärts, auch länger ἀπελευθ vor. Vergl. Corsini notae graecae p. 7; also ἀπελεύθερος, ἀπελευθέρα; doch hängt diese Bezeichnung libertini und libertinae immer unmittelbar an dem Namen, und hat die Benennung des Kaisers oder der Kaiserin nach sich: ΚΑΙΣ, ΑΥΓ. ΣΕΒΒ. ΣΕΟΒΑΣ u. a. eine Verbindung, mit welcher es eine Art von Ehrentitel ist. Beides ist hier anders. Daher scheint ΑΠΕΛΑ mit den verdorbenen Zügen des Anfangs der folgenden Zeile in ἀπὸ ἀπὸ⁴ λλάχθῃ zu verbinden.

3 u 3. 5.

Nach ἐτῶν muß die Zahl der Jahre, dann, wie in solchen Inschriften überall, die der Monate und der Tage des Lebens der Verstorbenen folgen; doch sind die Bezeichnungen derselben sehr unkenntlich, und so ist auch *KATTOVΣA*, was darauf folgt, offenbar verdorben. Das in solchen Stellen Gewöhnliche ist Angabe der Beisetzung nach dem Monatstage, der hier ebenfalls folgt, und hiebei das Wort *κατάδεσις*, *κατατίθεσθαι* in allerley Abkürzungen im Gebrauch, als *Kat* **R** *ENΩN ΔEK* d. i. *κατάδεσις* oder *κατατίθεις πρὸ ἐνῶν δεκεμβρίων* bey Marangonius de rebus ethnicis ad ecclesiarum usum traductis, Rom. 1744 in Appendice p. 70. und anderwärts *KAT*, *KATAΘ* und *KA TO*. Vergl. Corsini Notae graecae sub hac Voce Muratori l. l. p. 1638, wo *κατάδεσις EN ΠΛΑΚΕ* (d. i. in pace) ausgeschrieben ist.

Die hierauf folgende Abwehr mit angedrohtem Zorn der Gottheit ist wie das Uebrige aus vorchristlichen Gebrauch, nur nach den neuen Ansichten modificirt herüber genommen. Aehnlich wird bey Muratori p. 1955 n. 1. einem Frevler eines Grabes kirchlicher Bann gedroht, das. 1923: Rache des Gottes Israel für alle Zeit: **SI. QUIS IPSUM VEXAVERIT VLTOR ERIT DEUS ISRAEL IN SAECVLA**. Das ist auch der Sinn unserer Grabchrift. Schwierigkeit hat allein *TO ΦΩΣ ΧΩΛΟΝ* (das Adj. im Prädikate) der 11. Zeile, was von ewiger Verdammniß nicht füglich verstanden werden kann, die gewöhnlich durch *σκότος* u. dgl. bezeichnet wird. Herr Hofrath Aft vermuthet deshalb, daß *χωλόν* zu lesen, und unter *φῶς χωλόν* Blindheit zu verstehen sey, da *χωλόν* von Lähmung der Sinne überhaupt gebraucht werde.

Die Zeichen zur Linken sind die bekannten, um den Namen des Erlösers anzugeben, einfach oder mit *A* und *Ω*, d. i. Anfang und Ende; die durch den obern Strich als Chiffer bezeichneten Buchstaben *IXΘΥΣ* sind als Wort gelesen *ixθῦς*. Der Fisch findet sich unter den Symbolen auf christlichen Gräbern, so wie der Anker, die Taube, der Delzweig. Murat. p. 1890. n. 7; p. 1891. 5. Die Taube mit dem Delzweig als Zeichen der Hoffnung von der Sündfluth, der Anker als Zeichen des Vertrauens. Aber der Fisch? Er ist mit dem Anker bey Murat. 1820. n. 7., doppelt zu beyden Seiten des Kreuzes p. 1909. n. 8. Muratori p. 1824. n. 4. hat das Wort richtig als aus den Anfangsbuchstaben in *IΗΣΟΥΣ ΧΡΙΣΤΟΣ ΘΕΟΥ ΥΙΟΣ ΣΩΤΗΡ* erkannt, eine Deutung, die durch Boldetti Inscriptt. p. X. bestätigt wird, wo die Buchstaben einzeln mit *N* d. i. *NIKA* erscheinen: *I. X. Θ. Υ. Σ. Ν.* Der Fisch auf christlichen Denkmälern wird also weniger als Symbol denn als Erinnerung an den, dessen Bezeichnung in den Buchstaben seines Namens angedeutet schien, zu fassen seyn.